

Das Wort ist scheinbar in die Krise geraten. Der Ruf des Wortes ist nicht unbedingt der beste. Die Worte der Politiker und deren Programme finden wenig Gehör, viele nehmen ihnen ihre Worte und Versprechen nicht mehr ab. Und das Totschlagargument heißt dann: „Die reden nur und machen nichts!“ Und auch den Kirchenvertretern schlägt Skepsis entgegen und man nimmt auch ihnen ihre Worte und Apelle immer weniger ab und das nicht nur wegen der Missbrauchsskandale, die dieses Jahres zu einer tiefen Kirchenkrise und Glaubwürdigkeitskrise führten.

Das Wort ist scheinbar auf vielen Ebenen in die Krise geraten, denn auch im zwischenmenschlichen Bereich gibt es den Wortbruch und Menschen machen die bittere Erfahrung: Wir können uns nicht auf das Wort des anderen verlassen.

Ja, das Wort ist scheinbar in eine Krise geraten.

Und wir könnten deshalb aus Goethes Faust zitieren: „Der Worte sind genug gewechselt, lass mich nun endlich Taten sehn!“

Und der Apell meiner Weihnachtspredigt könnte dann heißen: „Taten statt Worte!“

Und dann hören wir heute im Weihnachtsevangelium den Einleitungsvers beim Evangelisten Johannes gleichsam wie einen Lobpreis auf das Wort, wenn es da heißt: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott... und alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ Das Wort, das hier hochgepriesen wird, es hat eine schöpferische Kraft, eine Kraft, die von Gott ausgeht. Wir könnten uns dabei zu Recht an die Einleitung des Alten Testaments, die ersten Verse des Buches Genesis erinnern, denn auch hier handelt Gott in der Schöpfungsgeschichte durch sein Wort, wenn es da u.a. heißt: „Gott sprach, es werde Licht. Und es ward Licht!“ Gottes Wort bewirkt somit etwas, es ist nicht ein leeres, hohles Wort, sondern es hat eine schöpferische Kraft und verändert die Welt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Nicht nur Gottes Wort kann kraftvoll sein, sondern auch unser Wort kann verändern, positiv wie negativ. Unser Wort kann schneiden und verletzen, Worte können sein wie Glas, auch zerbrechlich wie Glas, auch durchsichtig wie Glas oder kostbar wie Glas, Worte können zerstören, aber auch ebenso aufbauen, helfen, heilen und trösten, es gibt solche wohltuenden Worte, Worte, die unter die Haut gehen, gute Worte, die wir uns auch an diesem Weihnachtsfest gegenseitig gewünscht haben.

Und wenn Johannes vom Wort, vom Licht und vom Leben spricht, ist bei ihm Jesus gemeint. Johannes spricht von Jesus, ohne ihn selber beim Namen zu nennen. Es ist Jesus von Nazareth gemeint, der für uns vor etwa 2000 Jahren zur Welt kam. Die Lebensumstände waren damals eher schwierig, peinlich, im Widerspruch zum Gesetz, denn die Mutter war jung und unverheiratet. Und dann die Geburt

unterwegs, fern von zuhause, nicht im Bett, sondern im Futtertrog lag das Neugeborene in einem Stall. Die Geschichte ist, menschlich betrachtet, nicht besonders dramatisch, sie ereignet sich auch heute, an diesem Weihnachtsfest, wo auch Menschen auf Herbergssuche sind und Kinder in der Gosse geboren werden.

Doch Johannes stellt uns dieses Kind genauer vor Augen in seiner ihm eigenen Sprache, er stellt uns seine Existenz und seine Sinnbestimmung vor: „Es war im Anfang, es war vor aller Zeit, es war bei Gott und es war Gott, es war Licht und Leben und die Quelle aller Gnade.“ Hier wird uns bei Johannes etwas geschildert, was wir nur schwer begreifen oder gar nicht sehen können, sondern nur glauben können, denn in diesem Kind kommt Gott selber zur Welt und Johannes' Beschreibung gipfelt dann in der Aussage: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Ja, Gott kommt in unsere Welt und wohnt mitten unter uns, in Jesus wird er einer von uns, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, wie wir es im Glaubensbekenntnis bekennen. Jesus, dessen Geburtsfest wir heute feiern, ist das göttliche Wort, das Wort in Menschengestalt.

Jesus entspricht Gott und ist Gott und der, in dem Gott zu uns spricht und handelt. Jesus ist deshalb das Wort des lebendigen Gottes.

Liebe Schwestern und Brüder! Kommen wir nochmals auf den Anfang meiner Predigt zurück, wo es um die Worte und Taten ging und den scheinbaren Vorrang der Tat. „Taten statt Worte“ die Option, die Goethe zitiert: „Der Worte sind genug gewechselt, lass mich nun endlich Taten sehn.“

Für mich sind bei Jesus sein Wort und seine Tat nicht etwas Gegensätzliches oder ein Nebeneinander, sondern ein Miteinander, sie sind sogar ein und dasselbe, in Jesus sind Wort und Tat eine Einheit.

Wenn Jesus von der Liebe spricht, sagt er es nicht nur mit Worten, sondern auch in seiner Tat, seine Liebe gilt den Armen, den Kranken und den Sündern, und diese Liebe gipfelt in seinem Tod am Kreuz, sein Wort und seine Tat sind darin. Und in jeder heiligen Messe gibt er sich uns zur Speise und sagt in Worten zu uns: „Das ist mein Fleisch!“ Und dieses ist nicht nur ein Wort sondern auch eine Tat, er gibt sich uns wirklich zur Speise. Wort und Tat sind bei ihm eins.

Und wir? Wir sollen auch eins durch unsere Worte und Taten sein, wir sollen Zeugen von der göttlichen Geburt des Herrn sein, der auch in uns aufgenommen und geboren werden will. Wo dies geschieht, kann Weihnachten für uns ganz persönlich, für die Kirche und den ganzen Erdkreis ein glaubwürdiges Fest sein, ein Fest der Liebe und des Friedens für uns alle, dann kann die Weihnachtsbotschaft ein Lichtblick sind, auch da, wo es dunkel ist in uns und um uns.